

*Wehre am Speyerbach
im Bereich der VG Lambrecht
und deren Zuflüsse*



von Wolfgang Mildner

Wehre am Speyerbach

im Bereich der VG Lambrecht und deren Zuflüsse



eine Zusammenstellung von Wolfgang Mildner
Lambrecht, 6. April 2025



Mai 2001

Den Speyerbach besser schützen

**Dem Bach wird zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt – Schütz als
Kulturdenkmal erhalten**

In der Talpost war schon viel über den Speyerbach zu lesen aus früherer Zeit, um 1800 herum, bezüglich Triftwesens und auch Wasserkraftausnutzung durch Mühlenbetriebe. Auch das Bewässerungssystem der Wiesen wurde angesprochen. Die Verfasser haben sich beim Nachforschen viel Arbeit gemacht. Und, um die wenigen Überbleibsel aus jener Zeit zu erhalten und nicht alles in Vergessenheit geraten zu lassen, wurde auch schon einiges getan. Triftanlagen wurden gesäubert und hergerichtet und mit Hinweistafeln versehen.

Es gab auch schon Schautriften. Die Esthaler Grundschule mit ihrer Lehrerschaft hat in der Breitenbach einen Triftweg ausgewiesen mit Hinweisen auf den früheren Holztransport per Trift. Spielerisch wurde das nasse Handwerk der Trifter der Jugend vorgestellt. Das alles ist Heimatkunde vor Ort.

Doch hat man als Älterer den Eindruck, von Staatlicher Stelle wird dies kaum wahrgenommen und unterstützt und die noch vorhandenen Bauten und Anlagen sind dem Verfall überlassen. Für Ordnung im Speyerbachtal sorgen auf der Straße die Straßenwärter; beim Kuckucksbähnle der Streckendienst; die Überlandleitungen überwacht die Pfalzwerke – wenn auch husch, husch; der Radweg wird auch ab und zu kontrolliert; doch der Speyerbach ist

sich selbst überlassen, der scheint etwas vernachlässigt zu sein. Wer ist denn da zuständig? Fragt man sich schon. [Für den Speyerbach (Gewässer II Ordnung) ist die Verbandsgemeinde zuständig. Anm. der Redaktion]

Er wird ja von den Autotouristen meist nur aus der Ferne gesehen, falls er nicht von Erlenhecken ganz verdeckt ist und die Steinschütze werden oft als seltsame Geselle betitelt; die fallen ja, weil meist zugewachsen, schon gar nicht mehr auf. Und das sollen doch Blickfänge sein für Urlauber? Berichte vom sehr bedeutsamen Speyerbach früher und seine sparsame Pflege in der Gegenwart passen da schlecht zusammen.

Ob der Speyerbach in Speyerbrunn entspringt oder hinten in der Erlenbach am Fuße des Eschkopfes soll mal Nebensache sein. Die Speyerbrunner sagen, ihre Quelle im Ort ist stärker als der Erlenbach. Doch sollte man jetzt das Augenmerk noch mehr auf die Erhaltung dieser geschichtsträchtigen Anlagen am Speyerbach und seinen Nebenbächen lenken. Unnötiges Wurzelwerk zerstört die Bachmauern und Schäden am Bachbett bei Holzfällungen sollten so gering wie möglich gehalten werden, wenn nötig sollte etwas nachgebessert werden. Oft erfährt man erst von Fremden, wie interessant unsere Heimat ist.

Richard Jerges

Leider ist in den vergangenen Jahren an dem Zustand der historischen Wehre und deren Umfeld keine Besserung eingetreten (Stand Januar 2025).

Ein Wehr, auch Stauwehr, Stauwerk ist im Wasserbau ein Absperrbauwerk, das den Zufluss oder Abfluss eines Gewässers abschließt. Damit ist es Teil einer Stauanlage und bildet eine künstliche Fallstufe. Wehre können zeitweise überströmt oder durchströmt oder beides gleichzeitig sein. Sie werden häufig, aber nicht zwingend zusammen mit anderen Anlagen wie z. B. Wassermühlen, Wasserkraftwerken, Schleusen und Staudämmen errichtet und betrieben.

Der Bereich in tatsächlicher oder potentieller Gewässerfließrichtung unterhalb des Wehres wird als Unterwasser, der oberhalb als Oberwasser bezeichnet. Das überfallende Wasser fällt hinter dem Wehr in ein Tosbecken. Das Tosbecken kann durch eine Schwelle abgeschlossen werden, die der Stabilisierung des Wechselsprungs dient. Über großen festen Wehranlagen werden manchmal Flussbrücken errichtet. Eine kleinere Bauform des Wehrs ist die Stellfalle.

Die ersten von Menschen gebauten Wehre gab es mit Beginn der Sesshaftwerdung in Mesopotamien, am Indus und am Nil schon vor etwa 5000 Jahren. Frühe Wehre wurden als leicht versetzbare Lehmdämme (später auch mit Holzbrettern) in Bewässerungskanälen angelegt; die späteren festen Wehre dienten meist der regulierten Zuleitung von Wasser für den Betrieb von Mühlen an Flüssen oder Bächen bzw. der Regulierung eines Kanals anderer Zweckbestimmung wie Wasserversorgung, Bewässerung (Wehr mit Ausleitung eines Wehrgrabens). Stauwehre konnten Gewässer mit geringer Tiefe schiffbar machen, stellten andererseits jedoch insbesondere für die Großschifffahrt erhebliche Hindernisse dar.

Wikipedia

Der Speyerbach und Helmbach wurden in der Zeit um 1779 begradigt. Aus dieser Zeit stammen die alten Wehre, was die Jahreszahl 1782 am Wehr 19 zwischen Breitenstein und Erfenstein und 1776 am Wehr 25 Sattelmühle zeigt. Auch sind in dieser Zeit die Buckelwiesen angelegt worden. Der Speyerbach wurde auch ausgebaut für die Holztrift.

	UTM-Koordinaten	Höhe			
1	418910,5467192	277	Wehr Mückenwiese		
2	418973,5467539	272	Großes Riesel Mückenwiese	am Wanderweg	
3	420787,5468119	248	Riesel Osel		
4	421971,5467859	234	Wehr an Legelbachmündung	am Wanderweg	
5	422456,5467232	226	Möllbachwehr	unterhalb der Landstraße	L 499
6	423183,5466958	218	Elmstein	bei Freizeitanlage	15
7	423358,5466658	216	Wehr Sägewerk Appenthal	unter der L499	
8	423757,5466601	213	Appenthal		
9	423858,5466444	211	Wehr am Sportplatz	zwischen L499 und Bahnlinie	
10	424221,5466490	210	Wehr Hecker-Brücke		
11	424655,5466312	209	Wehr Alte Wiesen		
12	424874,5466228	206	Appenthal Helbach		
13	425897,5466095	203	Wehr Helmbach	an der Bahnlinie hinter den Häuser	
14	425245,5464672	215	Helmbachwehr 1	zwischen Forsthaus Frechental und Helmbachweiher	
15	426093,5465825	200	Helmbachwehr 2	neben der Kreisstraße	K 51
16	426557,5465849	196	Helmbach Breitenstein	neben der Landstraße	L 499
17	427082,5466079	194	alte Brücke von 1864		L 499
18	427519,5466271	192	Breitenstein	neben der Landstraße	L 514
19	427653,5466275	191	Breitenstein Erfenstein 1	im Wiesengelände	
20	428173,5466491	187	Breitenstein Erfenstein 2	neben der Landstraße	L 499
21	428722,5467224	185	Erfenstein	Spangenbergstraße	
22	428799,5467441	184	Wehe Erfenstein bei Firma Wolf	an der Landstraße (Talstraße)	L 499
23			Wehr in Erfenstein Firma Wolf	auf Betriebsgelände	
24	429609,5468486	175	Völker Schutz		
25	430060,5468739	173	Sattelmühle	südlich der Kuckucksbahnlinie	
26	432259,5469157	165	Lambrecht	Verlängerung der Mühlstraße	Privargelände
27	432482,5469181	165	Lambrecht	Friedrich Ebert Brücke	
28	432825,5469165	163	Lambrecht Untermühle	Fabrikstraße	
29	433274,5469342	161	Lambrecht Kupferhammer	Hauptstraße 11	Privargelände
30	433967,5469356	159	Wehranlage Knöckel + Schmidt	beim Auslauf der Kläranlage Lambrecht	
31	434059,5469160	159	Wehr Knöckel + Schmidt		
32	434101,5469069	159	Wasserbrücke Knöckel + Schmidt		
33	434786,5468777	155	Wehranlage Färberei Meier	auf dem Betriebsgelände	
34	426103,5475541	222	Weidenthal Eisenkeil	an der Bundesstraße	39
35	426422,5475674	220	Weidenthal Eisenkehl		
36	426731,5474645	213	Weidenthal	Birgit Bosch Allee	Pfaffenbrunnen
37	427959,5473725	205	Weidenthal	Hauptstraße 236	Privargelände
38	428241,5473475	201	Weidenthal Parkettfabrik	an der Bundesstraße	39
39	429967,5471565	183	Neidenfels Neumühle	an der Bundesstraße	39
40	430431,5471255	178	Neidenfels Glatz		
41	435003,5467969	152	Wehranlage Achatmühle	an der Bundesstraße	39

1 Wehr Mückenwiese

Ehemaliger Abzweig zu einem Bewässerungsgraben der Wiesen des Weilers Mückenwiese
(Wasser wurde im rechten Winkel nach links abgezweigt)



2 Großes Riesel (Sohlrampe) Mückenwiese

Lage: Elmstein Flur Nr. 2853-4 / 2852 / 2855 / 2861



Funktion und Verbreitung

Während der Holztrift kam es durch Ablassen des Woogwassers zu einem starken Wasserpegelanstieg, der es ermöglichte, die Holzfracht im Wasser bachabwärts zu triften. Sohlrampen waren über den gesamten Triftbach verteilt. Sie wirkten sich auf den Wasserstand ausgleichend aus. Mit den Sohlrampen konnte auf längeren Strecken ein gleichmäßiges Gefälle bewirkt werden.

Die Bauweise aller Sohlrampen zeichnet sich durch eine für die Trift typische, aus Sandstein gemauerte, seitliche Begrenzung aus. Sie ist noch heute deutlich erkennbar. Am prägnantesten ist jedoch die Befestigung des Bachbettes im Bereich der abfallenden Sohlrampe durch massive Sandsteinplatten. Diese Bauweise verhinderte einerseits Erosionsschäden. Andererseits ermöglicht sie eine möglichst reibungslose Trift. Sohlrampen mit großem Höhenversatz wurden ergänzt durch eine Vielzahl kleinerer Wehre mit weniger als 50 cm Versatz.

3 *Riesel Osel*

Lage: Elmstein Flur Nr. 2825-1



Hier mündet der Oselbach von der linken Seite in den Speyerbach.

4 Wehr an der Legelbachmündung

Lage: Elmstein Flur Nr. 2993-40 / 312-1



Wer bekommt das Wasser?

Streit ums Wasser gab es, seit die Wasserkraft benutzt wurde. Strom gab es ja noch nicht. Deshalb musste man sich einigen. Dieses Wehr am Abzweig eines alten Mühlkanals versorgte eine Sägemühle mit Wasser. Gleichzeitig blieb der Transport des Holzes aus dem seitlichen Legelbach gewährleistet.

Das Holz wurde tagsüber in den Speyerbach getriftet, nachts wurde Wasser in den Mühlkanal geleitet. Dieser speiste den Mühlteich, der tagsüber die Mühle betrieb. So war beides möglich: Holztransport und Betrieb der Sägemühle.

Leidnersche Sägemühle

Steht auf der Liste Kulturdenkmäler von Elmstein.

Die Mühle wurde ab 1900 errichtet; ein Jahr später nahm sie ihren Betrieb auf. In Folge erlebte sie mehrere Besitzerwechsel. Von 1932 bis 1964 wurde sie vom Unternehmen Gebrüder Leidner betrieben, daher rührt der Name. Sie hatten das Sägewerk von der Firma Riehl (ehem. Jakob Schmalenberger) erworben. Die Maschinen und das Gatter wurden bis zum Jahre 1937 mit einem Wasserrad betrieben. Im Anschluss wurde sie verpachtet. 1971 wurde die stillgelegt. In den Folgejahrzehnten fand sie zunächst keinen neuen Verwendungszweck und

war nicht mehr bewohnt, ehe sie von einem Förderverein gekauft wurde. Dieser sanierte das Bauwerk in der Folgezeit, sodass es schließlich den Status eines Kulturdenkmals erhielt.

Das Ensemble stellt eine bauliche Gesamtanlage dar. Es besteht aus einem Wohnhaus, einem Mühlengebäude mit Werkstattbau samt Inventar und einem südöstlich davon befindlichen Schuppen. Ebenfalls denkmalgeschützt sind die unmittelbar an ihr befindlichen wasserbauliche Anlagen wie dem Mühlgraben samt dessen Ablauf, dem Abschnitt des Speyerbachs zwischen der Mündung des Großen Legelbaches und dem Ende des Mühlgrabens sowie die zugehörige Freiflächen, vor allem der Hofraum sowie die Wiesen zwischen Straße und Speyerbach.



Wikipedia

Heinrich Schmalenberger, streitbarer Mühlennachbar der Wappenschmiede, errichtete nach 1900 ca. 500 m oberhalb seines Betriebes, das aus Mahlgang und Zirkularsäge bestand, eine größere Vollgatter-Sägemühle mit unterschlächtigem Wasserrad. In den 30er Jahren erwarb die Familie Leidner den Betrieb, installierte ein moderneres Sägegatter aus Metall und schaffte zur notwendigen Erhöhung der Antriebsenergie einen Diesel-Motor von Deutz an, der in der Lage war, auch unabhängig vom schwankenden Wasserzulauf einen verlässlichen Betrieb zu gestatten.

Bis in die 1970er Jahre hinein wurde die Säge betrieben.

Leidner-Brunnen



Die Trinkwasserversorgung des Sägewerkes und Wohnhauses Leidner in Elmstein unterhalb des Brunnens stammt von dieser Quelle.



Sägewerk Leidner um 1935 (kk)

5 Wehr am Möllbachweiher

Lage: Elmstein Flur Nr. 158-3



Das Wasser vom Wehr am Möllbachweiher trieb die Hammerschmiede und Sägemühle der Wappenschmiede an.

Wappenschmiede

Steht auf der Liste Kulturdenkmäler von Elmstein.



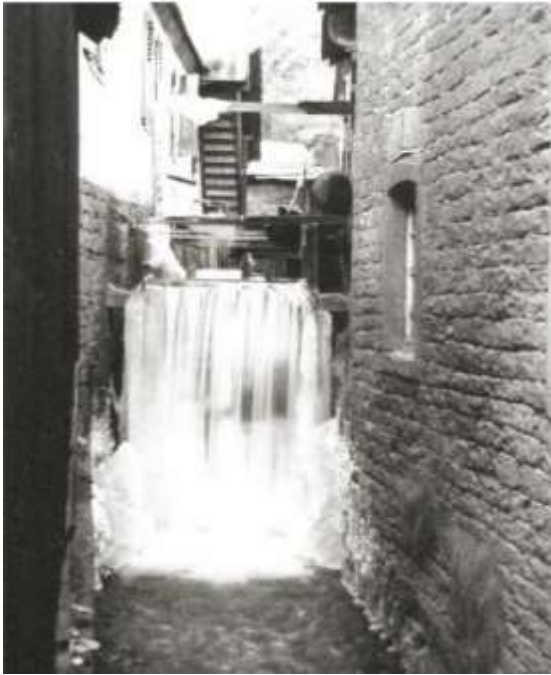


Foto: Wappenschmiede Elmstein

Die Elmsteiner Wappenschmiede – eine Werkzeugschmiede des 18. Jh. und erst 1975 stillgelegt – ist unseres Wissens nach die drittletzte wassergetriebene Hammerschmiede in ganz Rheinland-Pfalz, die bis heute erhalten blieb.

Um dieses bemerkenswerte technische Kulturdenkmal, das die Gemeinde Elmstein von Nachkommen der Schmiedefamilie Haag erworben hat, wurde im April 2012 ein gemeinnütziger Förderverein mit dem Ziel gegründet, die Schmiede nach betriebsbereiter Instandsetzung des Hammerwerks im Rahmen eines „arbeitenden Museums“ mit Schmiedevorführungen, -kursen und Mitmachangeboten interessierten Besuchern zu präsentieren.

Neben der damals bereits hundertjährigen Schmiedewerkstatt wurde zum Ende des 19. Jh. der Betrieb einer Sägemühle aufgenommen, deren Gebäude ebenfalls innerhalb des Museumsbetriebs – nach Möglichkeit unter Komplettierung ihrer zwischenzeitlich größtenteils verlorenen technischen Einrichtung – zugänglich sein soll.



Wappenschmiede Elmstein

www.wappenschmiede-elmstein.de

6 Wehr Elmstein

Lage: Elmstein Flur Nr. 466-3 / 456-8



7 Wehr Sägewerk Appenthal

Lage: Elmstein Flur Nr. 1068 / 1075



Früher, als das Sägewerk in Appenthal noch wasserbetrieben war, zweigte links der Triebwerkskanal ab.

Der Zugang ist von der L499 über eine Steintreppe.

Das Sägewerk gehörte zuletzt der Firma Semmelsberger Franz & Söhne GmbH. Dem Sägewerk, wie vielen weiteren Betrieben in der Pfalz, fehlte bald die Nachfrage nach seinen Dienstleistungen, so dass 2004, acht Jahre nach der Übernahme, der Schnittbetrieb eingestellt werden musste.

8 Wehr Appenthal

Lage: Elmstein Flur Nr. 1154-2 / 1423



9 Wehr am Sportplatz

Lage: Elmstein Flur Nr. 1434-2



Wiesenwässerwehr bei Appenthal

10 Wehr Hecker-Brücke

Lage: Elmstein Flur Nr. 1472-8



Hecker - Brücke



Ritterstein Nr. 251

Seit dem Revolutionsjahr 1848 haftet im Elmsteinertal der Name des badischen Freischarenführers Friedrich Hecker. Eine Erklärung dafür ist uns durch eine Episode aus damaliger Zeit überliefert. Die Revolutionsgedanken drangen zwar nicht in das entlegene Tal des Speyerbaches, aber in Appenthal, dem kleinen Vorort von Elmstein, brodelte es in eigener Sache. Es ging um den Bau eines Weges und einer steinernen Brücke über den Speyerbach unterhalb von Appenthal. Dieses wichtige Anliegen der Bürger wurde bei der Forstbehörde nicht ernst genug genommen, was schließlich zur Empörung und zu einer kleinen Revolution führte. Unter der Anführung eines beherzten Bürgers, dem der Volksmund schon früher den Beinamen „Hecker“ gegeben hatte, zogen Demonstranten vor das Forsthaus in Elmstein, um die Wichtigkeit ihres Anliegens zu unterstreichen. Die „Hecker-Revolution“ endet schließlich mit dem Versprechen eines baldigen Brückenbaues. Als sich die erhitzten Gemüter wieder beruhigt hatten, entschuldigten sich die Rebellen beim Forstamt. In der Gemeinde kehrte wieder Frieden ein, und der Bau der „Hecker-Brücke“ kam bald zur Durchführung. Sie ging durch ihre Benennung als Zeuge aus revolutionärer Zeit in die Ortsgeschichte ein. Der Stein wurde vom PWV Elmstein aufgestellt.

König Ludwig I von Bayern und Lola Montez in Appenthal

Der Sohn des damaligen Triftmeisters Hauber war ein Freund des König Ludwig I von Bayern. Eines Tages hielt der König bei einem Ritt durch das Speyerbachtal in Appenthal und Elmstein zu einem Besuch bei Hauber an. Auch Lola Montez, die Geliebte des Königs, war mit von der Partie, was in Elmstein großes Aufsehen erregte. Von einem hohen geistlichen Würdenträger auf die Unrechtmäßigkeit einer solchen Liaison hingewiesen, soll der König geantwortet haben: „Bleiben Sie bei Ihrer Stola, ich bleib bei meiner Lola“.

Walter Eitelmann

11 Wehr Alte Wiesen

Ein Wehrpfosten ist noch von dem Wehr übriggeblieben.



12 Wehr zwischen Appenthal und Helmbach



13 Wehr Helmbach

Lage: Elmstein Flur Nr. 1530-2



Die Wasserkraft trieb eine Turbine zur Stromgewinnung an und diente zum Betrieb eines Sägewerkes.



Helmbach – früher Helmbacher neue Sägmühle genannt – ist ein Weiler, der Ortsgemeinde Elmstein gehört. Helmbach, das lediglich aus einigen wenigen Häusern besteht, wurde 1702 erstmals nachgewiesen.

14 Wehr am Helmbach

Lage: Elmstein Flur Nr. 2693-17



15 Wehr am Helmbach

Lage: Elmstein Flur Nr. 2467-6 / 2467-7



Das Wehr am Helmbach versorgte das Sägewerk Seeber mit Wasserkraft. Der Mühlkanal ist noch zusehen.

Seit 1872 existierte das Sägewerk J. Seeber & Sohn GmbH & Co. KG. Nach einem Brand wurde das Unternehmen 2007 aufgelöst.

16 Wehr zwischen Helmbach und Breitenstein



Verengung der Bachbreite von ca. 7 Meter auf 2 Meter im Wehrbereich.

Auf historischen Karten kann man entlang des Speyerbaches Wasserwiesen erkennen, noch heute kann man eine Vielzahl von (allerdings funktionslosen) Wehren sehen. Anhand verschiedener Karten aus dem 19. Jahrhundert kann man erahnen, wie verbreitet Wasserwiesen waren. Jedes noch so schmale Wiesenband wurde genutzt!

17 *Alte Brücke*



Alte Brücke von 1864 (Einmeisselung)

18 Wehr Breitenstein

Anlage für Wiesenbewässerung und Holztrift Stangenwehr mit Haspelschutz.
Lage: Esthal Flur Nr. 1092-22 / 1093-8 / 1093-9





Badespaß am Wehr Breitenstein
Fotoarchiv Esthal



19 Wehr zwischen Breitenstein und Erfenstein

Anlage für Wiesenbewässerung und Holztrift Stangenwehr mit Haspelschutz, bezeichnet 1782 und 1859.

Lage: Esthal Flur Nr. 1091-10 / 1093-8 / 1092-37





Als Besonderheit im Landschaftsbild sind die „Buckelwiesen“, eine Form der Wässerwiesen am Speyerbach teilweise noch erkennbar. Hier Buckelwiese in Elmstein-Appenthal

20 Wehr zwischen Breitenstein und Erfenstein

Lage: Esthal Flur Nr. 1080-5



21 Wehr in Erfenstein

Lage: Esthal Flur Nr. 1062-8 / 1032-22



Großes Wehr in Erfenstein, rechts Abzweig zur ehemaligen Mühle, links der Triftbach



22 Wehr Erfenstein bei Firma Wolf

Lage: Esthal Flur Nr. 1033-5



23 Wehr in Erfenstein Firma Wolf



Foto Martin Grund



Das Wehr liegt auf dem Betriebsgelände und ist nicht zugänglich.



Donnerstag, 2. März 1995

Der Speyerbach war früher eine wichtige Energiequelle Erinnerungen aus unserem Tal!

Rückblicke auf 50 Jahre sehen oder hören wir zur Zeit genug. Ich will jetzt aber zur Abwechslung mal auf die 70 bis 50 Jahre zurückblicken und zwar in unserem vertrauten Speyerbachtälchen. Bereich „Mittelabschnitt“ ab Erfenstein bis einschließlich Helmbach, als es dort noch keinen Überlandstrom gab. Der Speyerbach war damals fast die einzige Energiequelle gewesen. In Erfenstein – bei der Firma Laubscher – wurde etwa 1923 ein altes Ganzstrahlwasserrad mit Schweißbrenner zerlegt und ausgebaut. Ich erinnere mich noch an das Funkspritzen beim Brennschneiden – an die vier Teile des Außenkranzes mit den Wassertaschen. Das Wasserrad war so breit wie der Speyerbach dort war. Die starke Achse lag noch lange unten am Bau 1912.

Das Wasserrad musste dem Einbau von zwei Wasserturbinen weichen – was ich ja erst später begriff und auch verstand. So möchte ich jetzt aus späterer Sicht erwähnen, dass die damaligen Betriebsinhaber schon einen guten Weitblick hatten und sich wohl Gedanken machten: die stark schwankenden Wassermengen des Speyerbaches während der Jahreszeiten bestmöglichst auszunützen. Deshalb entschloss man sich auf den Einbau von zwei Francis-Spiralturbinen – eine mit 2/3 Leistung und eine mit 1/3 Leistung, zusammen also 100 Prozent. Bei Normal- bis Hochwasser schluckten die beiden Turbinen das gesamte anfallende Wasser. Extremhochwasser und Unwetter, das ja nur kurzfristig anfällt, lief durch Überläufe ungenutzt mit großem Getöse in den Speyerbach ab. Niedrigwasser und Niedrigstwasser konnte problemlos, ohne Luft zu saugen, mit nur einer Turbine ausgenutzt werden. Die andere Turbine lief dann leer mit – beide Turbinen saßen ja auf einer Welle. Mir ist nicht bekannt, dass das Wasser mal nur für die kleine Turbine gereicht hätte. Die automatische Regelung funktionierte in allen Fällen. Da Francis-Turbinen das gesamte Wassergefälle ausnützen, war man bei dem Einbau bestrebt, eine möglichst hohe Fallhöhe zu erreichen. Dies geschah durch einen tiefen Untergraben, der erst nach 150m talwärts wieder in den Speyerbach einmündet. Der Obergraben wurde

seitlich erhöht – das Speyerbachwasser staute sich auf etwa 300m aufwärts, was nebenher noch eine sehr gute Puffermenge ergab und Wasserschwan- kungen weitgehendst natürlich ausglich.

Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, dass von dieser angestauten Wassermenge oberhalb des Kraftwerkes – auf Grund von Wasserrechten der Wiesenbesitzer – viel Wasser abgezuckt wurde zur Wiesenbewässerung. Der südliche Wassergraben reichte von Erfenstein, etwa der Bahnlinie entlang, bis unterhalb des Lambrechter Eichelgarten und wird vom Kuckucksbähnel fünfmal überquert, über schön ausgemauerte Durchlässe. Ein weiter Weg – da musste man am Anfang schon eine Menge Wasser auf den Weg schicken, dass hinten auch etwas ankam. Der Grabenverlauf ist heute noch zusehen – er bildet die Esthaler Gemarkungsgrenze. Auf nördlicher Talseite war auch noch ein Bewässerungsgraben, aber viel kürzer. Der südliche Wassergraben lief noch vor den Bürofenstern der Fabrikbesitzer vorbei und wen wundert es da – es gab oft Streitigkeiten mit den Wiesenbesitzern. Sie pochten auf eine festgelegte Wasserdurchflussmenge, gegeben durch einen Ausschnitt am Schutzbrett, von gesetzlich zugesagtem Querschnitt. Dieses Rechtwasser ging den Turbinen ab und gerade noch in trockenen Zeiten, wo der Bach so wie so nur halb voll war. In dem 30er Jahren trieben die Turbinen direkt über Riemenantriebe zwei Reißwölfe, eine Drousette und einen Gleichstromgenerator – wie ich mich erinnere. Der Gleichstrom war für die Beleuchtung im Betrieb und auch für das Stromnetz auf dem Erfensteinerhof – so hieß der Ort damals. Fachleute können es sich vorstellen wie hell es war, überall: Die Hauptsicherung pro Haus war grün – 6 Ampere.

In der Fabrik war Tag- und Nachtbetrieb. Und wer glaubte, die Turbinen wenigstens Sonntags ihre Ruhe – der irrt – da wurden nämlich die Akkus aufgeladen – 110 – später dann 220 Volt. Die gaben dann ihren Strom ab, wenn die Turbinen anderweitig voll belastet waren – werktags. Der Betrieb lief auf vollen Touren – eine ältere Dampfmaschine

half noch etwas mit. Das war alles noch ohne Überlandstrom.

Es kam dann noch eine Lokomobile hinzu und sorgte für die immer mehr benötigte elektrische Energie. Die Lokomobile hatte schon Kondensationsbetrieb – also keine Dampfverluste – es war auch die Zeit der Umstellung auf Einzelantriebe. Reißwolle war ein gefragter Rohstoff für die Tuchindustrie und es war inzwischen Krieg geworden. Doch ein größerer Schaden an der Lokomobile zwang zu deren Stilllegung. Sicher, ohne großen Genehmigungsverfahren wurde etwa 1943 die Überlandleitung von Frankeneck nach Erfenstein verlegt um die Produktion aufrecht zu erhalten – den die war ja kriegswichtig. So kam die Überland nach Erfenstein. Ich selbst war ja zu dieser Zeit, wie viele andere auch, in Europa unterwegs (10 Jahre) und meine Zeitangaben können etwas ungenau sein.

In den Jahren 1948 oder 1949 wurde der Betrieb geteilt in LL und HL. Energiemäßig erhielt die Fa. Ludwig Laubscher die Wasserkraft und der Fa. Heinrich Laubscher wurde die Lokomobile zugeteilt. Diese wurde instand gesetzt und nach Portugal verkauft – dort sollte sie in deren Kolonien ihren Dienst tun. Die Verwendung als Eigenstromerzeugung kam nicht in Frage – dies war damals schon zu teuer. Der Betrieb hing also mit 100% an den Pfalzwerken. Bei der Fa. Ludwig Laubscher sah das anders aus: die Wasserkraft, die billige und saubere Energie, brachten doch ruhig 15 bis 30kW. Der dortige Werkmeister H.J. damals, er ist leider vor drei Jahren verstorben, wüsste es genauer. Er verstand es auch, Anfangs der 50er Jahre die Energiewirtschaft bei LL neu zu ordnen. Das Gleichstromsystem wurde abgeschafft – die Turbinen trieben einen Drehstromgenerator, das Stromnetz wurde kompensiert und erreichte sogar das Parallelfahren mit den Pfalzwerken. Das war damals nicht einfach und man hatte im Betrieb konstante Drehzahlen. Die Wartungsarbeiten an den Turbinen: Einlaufrechen reinigen, Abschmieren usw. das

macht der Heizer nebenher mit – so hieß dies damals. Und einen Platz für den angeschwommenen Unrat und die Schlacken gab's auch immer – jeder Betrieb im Tal hatte doch eine Stelle, wo es etwas aufzufüllen gab – Container war noch ein Fremdwort. So liefen die Turbinen bis zur Betriebsstilllegung um 1965 rentabel – die kostenlose Energie, lief und lief und lief. Heute fließt der Speyerbach arbeitslos durch Erfenstein, oder sagen wir, er ist pensioniert.

Es wäre jetzt unfair, bei dem Bericht über Laubschers Erfenstein – Herrn Alfred Veregge nicht zu erwähnen. Er zerlegte damals 1923, bei der Fa. Häckel beschäftigt, das alte Wasserrad. Er wurde dann von Laubschers als ständiger Betriebschlosser eingestellt und hatte dann bis zu seinem 76. Lebensjahr in Erfenstein seinen Arbeitsplatz, den er regelmäßig mit dem Fahrrad erreichte. Das nennt man Betriebstreue! Und er besuchte uns auch noch nach seiner Pensionierung in der Schlosserei, wenn er mal „Heimarbeit“ hatte. Er wurde 89 Jahre alt.

Früher war der Speyerbach fürs Tal lebenswichtig und wurde auch entsprechend gepflegt. Der Mühlgraben wurde jährlich bei Niedrigwasser ausgeschippt, ebenso der Untergraben. Da gab's Forellen en gros – die fühlten sich unterhalb der Turbinen sehr wohl. Heute halten ja die Graureiher den Fischbestand im Tal kurz. Auch waren die damaligen Chefs sehr fortschrittlich eingestellt und es gab auch Betriebs- oder Heckenfeste mit den Belegschaften. Technisch muss man einen guten Weitblick der Betriebsinhaber schon erkennen und die Talleute waren früher auch nicht hinter dem Mond daheim.

Nun – warum ich dies alles schreibe? Gute Erinnerungen aus dem Tal und seinen Menschen sind für mich helle Farbtupfer im Alltag. Ich lese gern heimatisches in dieser Zeitung – und das ist mir wert, als Nachrichten von der anderen Seite der Erd'!

Richard Jerges

24 Völkler Schutz

Der Name erhielt das Wehr vom nahen Völkeltal.



Fotoarchiv Esthal

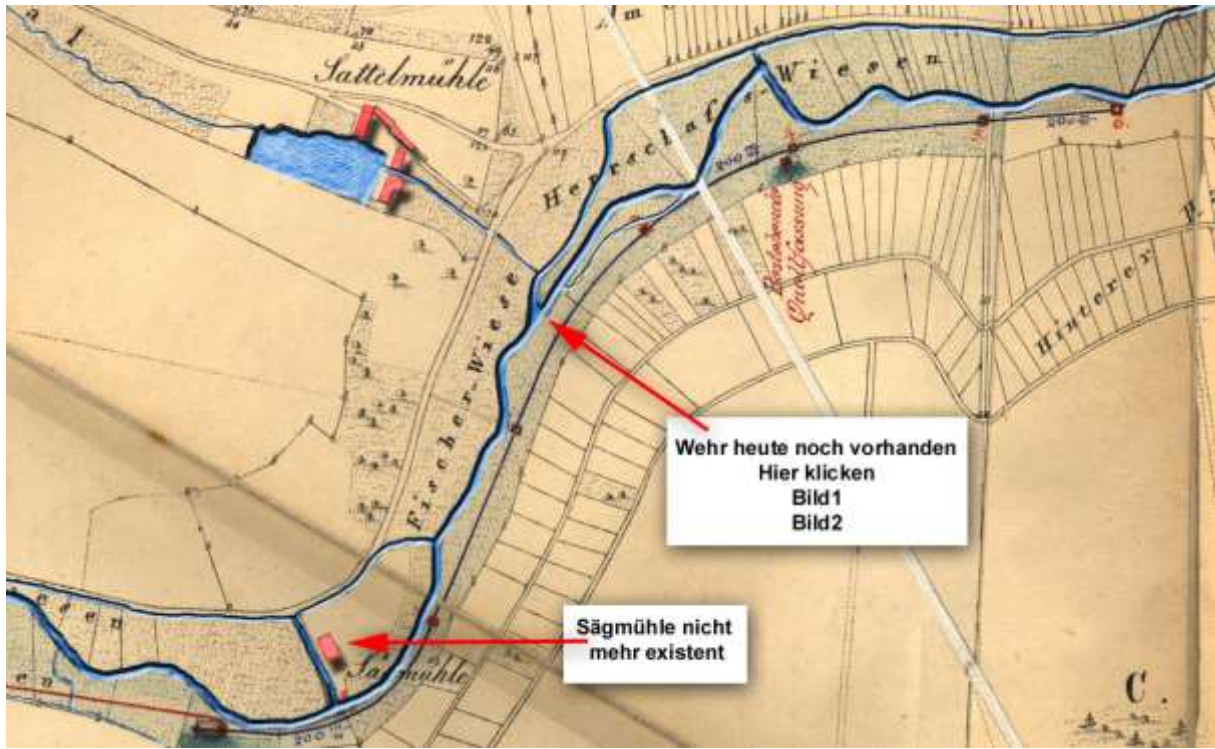
25 Wehr Sattelmühle

Stangenwehr, bezeichnet 1776

Steht auf der Liste Kulturdenkmäler von Frankeneck.

Lage: Esthal Flur Nr. 957-19 / Frankeneck 101-24 / Lambrecht 2196-9





Wehr heute noch vorhanden
Hier klicken
Bild1
Bild2

Sägmühle nicht
mehr existent

Martin Grund

26 Wehr Lambrecht



Fotoarchiv Lars Mattil

Vermutlich Wehr vom Öl- und Sägewerk Ohler in der Mülhstraße



Das Wehr liegt auf dem Betriebsgelände und ist nicht zugänglich.

27 Wehr Lambrecht Friedrich Ebert Brücke

Das Wehr an der Friedrich-Ebert-Brücke, ehemals Dr. Kurt-Faber-Brücke, diente der Wasserversorgung der Walkmühle. Im Zuge der Verbreiterung der Brücke verschwand auch das Wehr. Auf alten Postkarten und Bildern ist dieses Wehr noch zusehen.





Handwritten text in cursive script, likely a name or address, written across the top of the oval frame.



Gruss aus Lambrecht

Brückenpartie

Als ehemaliger Nachbar des Grevenhausener Brunnen an der gegenüberliegenden Bachseite war der Walkmühlen-Brunnen in den Rechteckwinkel integriert welchen die Brüstungsmauern an der Ostseite der Friedrich Ebert Brücke und an der linken Uferseite des Speyerbaches bildeten. Der Brunnen war in durchaus kunstvollem und schönem Zierbeton gestaltet, mit einem gebogenen Becken und mit Kugelaufsätzen an beiden Seiten. Nach einer Instandsetzung 1982 taufte ihn die damalige Bürgermeisterin Erna Merkel auf den Namen „Walkmühl-Brunnen“. Mit einer an der Flachen Brunnenwand angebrachten Gedenktafel sollte an die 1929 niedergelegte Walkmühle erinnert werden. Der Text enthielt neben dem Gründungsdatum St. Lambrechts, vor allem die Gesichte der 1570 erbauten Walkmühle sowie einen Streifzug durch die schicksalsvollen Jahrhunderte der Lambrechter Tuchmacherei. In der französischen Besatzungszeit nach dem 2. Weltkrieg wurde die Gedenktafel entfernt und wohl auch zerstört.



1996 tauchte eine Abschrift des Originaltextes jener Tafel auf. Nach einer Vorlage von Otto Annweiler wurde eine neue Tafel mit dem Originaltext gefertigt. Diese neue Tafel findet sich heute an dem vom Verkehrsverein mitfinanzierten Walkmühl-Gedenkstein am Friedrich-Ebert-Platz, nur wenige Meter vom Standort des beim Brückenneubau 2000/01 entfernten Walkmühl-Brunnens. Dem Gedenkstein obliegt nun die Aufgabe die Erinnerung an die alte Lambrechter Walkmühle als Urzelle der späteren Lambrechter Tuchindustrie zu wahren.

Gerald Lehmann

28 Wehr Lambrecht Untermühle



Untermühle

auch Wappenschmiede; Krüppelwalmmansarddachbau, teilweise Fachwerk oder verschindelt, um 1730

Steht auf der Liste Kulturdenkmäler von Lambrecht.



1730 durch den Müller Nikolaus Gynandt an der Stelle einer früheren Mahlmühle errichtet und um eine Wappenschmiede erweitert. Zeitweilig auch Schleif- und die 5. Walkmühle im Ort gewesen.

1830 durch Heirat der Clara Louis mit Johann Jacob Marx in den Besitz der Familie und Tuchfabrik Marx gekommen und zum Wohnhaus umgestaltet.

1993 an privat veräußert. Das zur Straße offene Untergeschoss ist durch spätere Aufschüttungen, insbesondere durch den Bau der Brücke 1991, unter das Straßenniveau abgesunken.





Auslauf nach Mai 2025



Auslauf vor Mai 2025



Mühlrad
in der Fabrikstraße



Mühlrad

29 Wehr Kupferhammer



Das Wehr liegt auf privatem Grund und das betreten ist nur mit Zustimmung des Eigentümers erlaubt.



Kupferhammer

Steht auf der Liste Kulturdenkmäler von Lambrecht.

1753 als Waffenschmiede dokumentiert, 1782 als Dreierrenschmiede erwähnt, 1791 von Saladin Klein zum Kupferhammer und Sägemühle ausgebaut.

Die Kupferverarbeitung wurde wegen der Rohstoffverknappung durch die Kontinentalsperre (1806-13) aufgegeben. Dann Nutzung als Lohmühle und Gerberei. 1926-1966 wurde im östlichen Teil ein neu gebautes Sägewerk mit Kistenfabrik betrieben (heute Kfz-Werkstätte).

Zwischen den beiden spätbarocken Wohnbauten fließt der Speyerbach durch ein Schützenwehr mit zwei Gerinnen.

Steht auf der Liste Kulturdenkmäler.

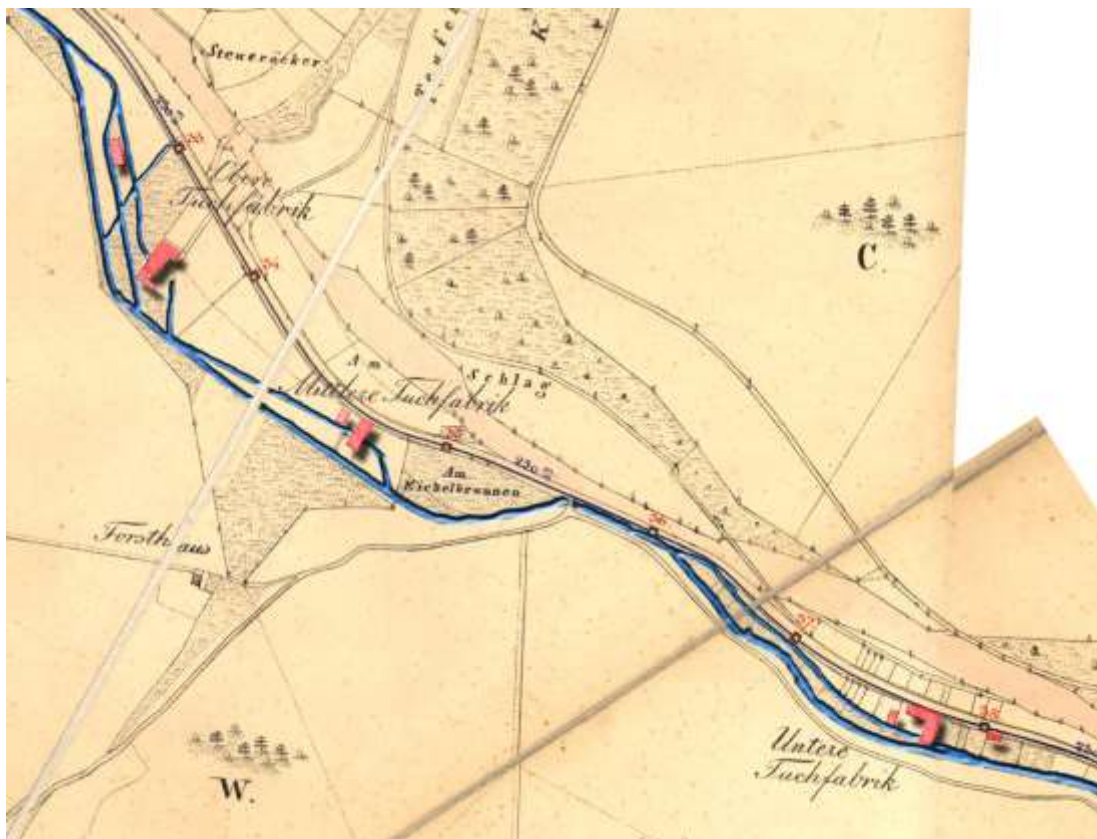


Ehemalige Dreierrenschmiede; ausgedehnte Mühlenanlage, spätes 18. und 19. Jahrhundert; Nr. 11 stattlicher spätbarocker Krüppelwalmdachbau, Nr. 13 bezeichnet 1815, Erweiterungsbau mit Querbau, 1850; Nr. 12 Kellergebäude, Ende des 18. Jahrhunderts, Erweiterung 1831;

30 Wehranlage Knöckel + Schmidt



31 Wehr Knöckel + Schmidt



32 Wasserbrücke Knöckel + Schmidt

Unten der Speyerbach, oben das vom letzten Wehr abgezweigte Speyerbachwasser für die Produktion





Die Neue Maschine wurde 1832 von Genossen als „Zweite Tuchfabrik“ errichtet; daraus ging 1888 eine von den Gesellschaftern Theodor Knoeckel, Carl Albert Marx und Casimir Wagner gegründete Papierfabrik hervor.

1888	Gründung
1896	Aufstellung eines Dampfkessels. Hersteller: G. Kuhn, Stuttgart-Berg
1921	Lieferung einer Francis-Turbine durch J. M. Voith, Heidenheim
1923	Kapitalerhöhung um M 21.000.000,00
29.01.1923	Umwandlung in eine Aktiengesellschaft unter Übernahme der "Firma Knoeckel, Schmidt & Cie. G.m.b.H." in Lambrecht (Pfalz) mit einem Kapital von 29 Millionen Mark
29.11.1924	Lt. Hauptversammlung vom 29. November 1924 Umstellung des St.-A.-K von M 48.000.000,00 auf RM 960.000,00 und des Vorz.-A.-K. von M 2.000.000 auf RM 40.000,00.
01.07.1925	Das Werk Schöntal bei Neustadt (Weinstraße) wird verkauft.
23.06.1928	Lt. Hauptversammlung vom 23. Juni 1928 Erhöhung des Kapitals um RM 400.000,00 St-Akt.; hiervon RM 384.000,00 den alten St.-Aktionären angeboten RM 500 : 200 zu 110%.
01.10.1994 bis 31.03.1995	Es entsteht ein Verlust von 1,4 Millionen DM.
1995	Das Unternehmen wird in eine GmbH umgewandelt.
2000	Die wegen schlechter Marktchancen aus dem Cordier-Konzern ausgegliederte Fabrik meldet Insolvenz an.
Aug. 2000	Die Geschäftsführung beantragt beim zuständigen Amtsgericht Neustadt/Weinstr. die Eröffnung des Insolvenzverfahrens wegen drohender Zahlungsunfähigkeit.



Verladebrücke über die Bundesstraße



33 Wehranlage Färberei Meier (Alte Maschine) Untere Tuchfabrik



1823 als erste Tuchfabrik von 22 Tuchmachern erbaut und auf genossenschaftlicher Basis betrieben wurde. Die ersten Schritte zur Mechanisierung des Tuchmacherhandwerks im Lambrichter Tal hatten jedoch nicht die Tuchmacher selbst unternommen – im Gegenteil, sie sahen mit großer Skepsis, dass der Bankier Dacqué im Schöntal die erste Spinnmaschine aufstellen ließ und eine Lohnspinnerei in Betrieb nahm. Die Fabrik, die später „alte Maschine“ genannt wurde, war ein voller Erfolg, die genossenschaftliche Struktur jedoch erwies sich als nicht tragfähig, weshalb später die Tuchfabrikanten Kölsch und Hellmann die Fabrik in Besitz nahmen. 1906 wurde sie durch ein Feuer zerstört, die Gesellschafter gingen in Konkurs. Das Anwesen wurde vom Färbereibesitzer Friedrich Meier erworben.

Günter Greb

34 Wehr Eisenkeil

Lage: Weidenthal Flur Nr. 960-207



Das Wehr versorgte das Sägewerk Bläsi mit Betriebswasser.

35 Wehr Eisenkehl

Lage: Weidenthal Flur Nr. 526-41



Die beiden senkrechten Wehrpfeiler sind noch zusehen, der rechte jedoch ist stark von Efeubewuchs dem Auge verborgen.

36 Wehr Weidenthal



Wasserumlenkung zum Betreiben eines Wasserrades. Das Wasserrad wurde ersetzt durch eine Turbine. Die 2. Stauung konnte den Durchfluss regeln. Ein Gestänge geht nach innen und so konnte man die Geschwindigkeit der Bohrmaschine (sie existiert noch ist aber zugeschalt) beeinflussen. Früher Schlosserei Laubscher - heute Gemeinde Weidenthal.



Der Wasserfluss des Wehres wurde von der Schlosserei im Innern des Gebäudes gesteuert.



Fotos: Thomas Mann



37 Wehr Mainzer Berg

Lage: Weidenthal Flur Nr. 895-3



Das Wehr liegt auf privatem Grund und das betreten ist nur mit Zustimmung des Eigentümers erlaubt.

38 Wehr an der Parkettfabrik

Lage: Weidenthal Flur Nr. 926



39 Wehr Neumühle

Lage: Neidenfels Flur Nr. 484-3



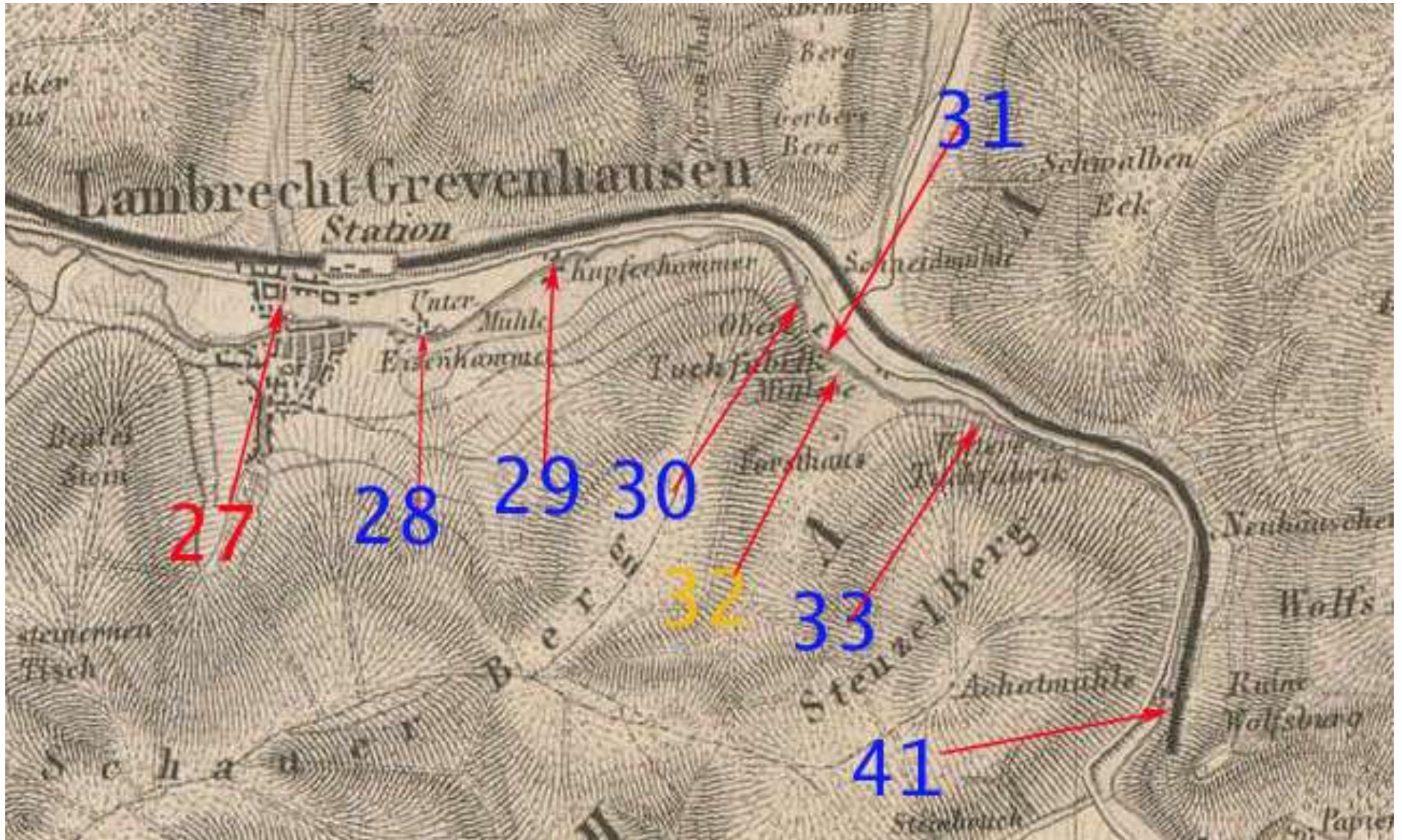
Die Wasserrechte liegen bei der Firma Glatz Neidenfels.

40 Wehr Firma Glatz Neidenfels





- 1885 Gründung durch Wilhelm Adolph Glatz, Franz Julius Glatz und Hans Haehnle
- 1907 Erwerbung der Maschinenfabrik Hemmer
- 1912 Verlagerung der Papierspinnerei vom Hauptwerk in die Gebäude der Hemmer'schen Maschinenfabrik. Entwicklung sowie Patentierung der Herstellung von Papiergarnen durch Herrn Erwin Glatz. Aufnahme der Produktion u. a. von Kabelgarnen und Rebenbindegarnen
- 1913 Lieferung einer Francis-Turbine durch J. M. Voith, Heidenheim
- 1990 Glatz bietet als erster Feinstpapierproduzent der Welt auf dem Markt sowohl Dünn-
druckpapiere als auch Zigarettenpapiere in TCF an.
- 1997 ISO-Zertifizierung 9001
- 2000 ISO-Zertifizierung 14001
- 10.2000 Aus dem Bereich Papierspinnerei geht das neue Unternehmen "GarnTec" hervor.
- 2004 Inbetriebnahme einer neuen Zigarettenpapiermaschine in Frankeneck mit einer Kapazität von 12.000 to / Jahr
- 2008 Glatz produziert in Neidenfels und Frankeneck Feinstpapiere von 22 bis 60 g/m² auf 4 Papiermaschinen.
Gesamtproduktion : ca. 42.000 to / Jahr, Exportanteil : 70 % weltweit
- 2024 ist Teil der Seaman-Paper-Gruppe mit Hauptsitz in den USA geworden.



Königreichs Bayern (1848)

41 Wehranlage Achatmühle





Die Achatmühle wurde um 1770 unterhalb der Burgruine Wolfsburg errichtet. Ihr Hauptzweck lag im Schleifen von Achaten, welche in ihrem Umfeld gefunden wurden. Aus rein praktischen Gründen wurde die Mühle direkt am Speyerbach angelegt. Die Mühle konnte so direkt per Wasserkraft angetrieben werden. Das Mühlwerk befand sich in einem dreigeschossigen Bau aus roten Sandsteinen am Ortsausgang Neustadts. Bereits zwei Jahre nach ihrer Inbetriebnahme litt die Mühle unter starkem Materialmangel. Sie wurde – nach mehreren Verkäufen – 1791 an einen Papiermüller verkauft, der sie sogleich zu einer Walkmühle umbaute. Die Einrichtung einer Papiermühle wurde ihm untersagt. Bereits fünf Jahre später wurde die Mühle erneut verkauft und zu einer Mahlmühle umgebaut. Fortan wird Korn aus dem Umfeld der Mühle gemahlen.

Nach erneutem Verkauf im Jahr 1818 wurde die Mühle 1839 an den Papierfabrikanten Carl Philipp Knöckel versteigert. Er besaß bereits eine Papierfabrik im heute zu Neustadt (Weinstraße) gehörenden Stadtteil Lindenberg im unmittelbaren Umfeld der Mühle. 1852 verkaufte er die Mühle an seinen Sohn, nachdem er 1844 das Wohn- und Mühlenhaus vergrößern ließ. 1864 wurde die Mühle um eine Lohmühle erweitert. 1928 wurde die Mühle schließlich nach ihrem Verkauf an die Papierfabrik Hoffmann & Engelmann AG stillgelegt. Das Hauptgebäude beherbergt seit 1992 13 Wohneinheiten.

Als letzte Umbaumaßnahme erfolgte der Einbau eines Stromgenerator und einer Fischtreppe für die unbehinderten Fischwanderungen auf dem Speyerbach.



historische Ansichtskarte aus der Zeit des Ersten Weltkrieges zeigt die Achatmühle